



ELSEVIER  
URBAN & FISCHER

Available online at [www.sciencedirect.com](http://www.sciencedirect.com)

 ScienceDirect

**ZEFQ**  
[www.elsevier.de/zefq](http://www.elsevier.de/zefq)

Z. Evid. Fortbild. Qual. Gesundh. wesen (ZEFQ) 104 (2010) 529–530

## Editorial

# 15 Jahre ÄZQ



### Univ. Prof. Dr. med Albrecht Encke

Past President der AWMF

Hans-Thoma-Str. 22

60596 Frankfurt/Main

E-Mail: [A.Encke@em.uni-frankfurt.de](mailto:A.Encke@em.uni-frankfurt.de)

Das Jahr 1995 war in mehrfacher Hinsicht ein denkwürdiges Jahr. David Sackett und Kollegen veröffentlichten die ersten breitenwirksamen Arbeiten zur Evidenzbasierten Medizin (EbM), die erste deutsche Klinik erhielt ein Qualitätsmanagement-Zertifikat als Ausdruck des zunehmenden Interesses an Qualitätssicherungsmaßnahmen und die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) nahm die Anregung des Sachverständigenrates der Konzentrierten Aktion im Gesundheitswesen aus 1994 auf, wissenschaftlich begründete medizinische Leitlinien zu entwickeln.

Im März 1995 gründeten Bundesärztekammer (BÄK) und Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) mit den Schwerpunkten „Qualität und Evidenz in der Medizin“. Äußerer Anlass war der Wunsch, unterschiedliche Qualitätsrichtlinien von BÄK und KBV, z.B. zum ambulanten Operieren, inhaltlich aufeinander abzustimmen. Übergeordnetes Ziel war die Optimierung der Qualitätssicherung in der Medizin unter systematischer Berücksichtigung der besten verfügbaren Belege aus Wissenschaft und Praxis (*Evidenz*). 1997 erfolgte durch BÄK und KBV die vertragliche Errichtung der „Ärztlichen Zentralstelle Qualitätssicherung“. Diese wurde 2003 angesichts der bevorstehenden Gründung des „Institutes für Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Medizin (IQWiG) durch die Politik aufgewertet und in „Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin“ umbenannt.

Das enthusiastische Engagement der medizinisch-wissenschaftlichen Fachge-

sellschaften führte seit 1995 in wenigen Jahren zu einer Flut von über 1.400 Leitlinien unterschiedlicher methodischer Qualität. Auch andere nationale und internationale Organisationen verfahren in gleicher Weise, weshalb sich BÄK und KBV veranlasst sahen, mit Hilfe des ÄZQ und gemeinsam mit der Deutschen Krankenhausgesellschaft, den Spitzenverbänden der gesetzlichen und privaten Krankenkassen und der gesetzlichen Rentenversicherung ein „Leitlinien-Clearingverfahren“ zu entwickeln, um eine systematische Auswahl der besten verfügbaren Quellen für Gesundheitsprobleme von nationaler Bedeutung zu treffen. Dies führte naturgemäß zu einem ersten externen Bewertungsansatz der Leitlinien der medizinisch-wissenschaftlichen Fachgesellschaften und stieß nicht bei allen auf Verständnis, weil sie ihrerseits die wissenschaftliche Hoheit für die Entwicklung von Leitlinien beanspruchten.

Erfreulicherweise gelang in der Folge eine zunehmend vertrauensvolle und erfolgreiche Kooperation zwischen BÄK und KBV, vertreten durch das ÄZQ, einerseits, und der AWMF andererseits. Diese Kooperation unterstützt zum einen die methodische Weiterentwicklung der Leitlinienarbeit der AWMF-Fachgesellschaften und erlaubt zum anderen seit 2004 den Aufbau eines Nationalen Programms für Versorgungsleitlinien (NVL), das von BÄK, AWMF, und KBV getragen und vom ÄZQ koordiniert wird. Durch das NVL-Programm werden mit medizinischem Sachverstand Vorlagen für die gesetzlichen Chroniker-Behandlungsprogramme (DMP) von prioritären Volkskrankheiten geschaffen.



Innovationen und Fortschritte werden nicht durch Institutionen, sondern stets durch Individuen bewirkt. In dieser Hinsicht gebührt Günter Ollenschläger von Anfang an das entscheidende Verdienst um die Entwicklung des ÄZQ. Desse Programme zielen auf die Entwicklung und Verbreitung von Maßnahmen zur Optimierung ärztlichen Handelns und von Transparenz im Gesundheitswesen, die Stärkung der Einbeziehung von Patienten in Entscheidungsprozesse und die Förderung von Patientensicherheit und Fehlervermeidung in der Medizin.

1998 gehörte Ollenschläger zu den Gründungsmitgliedern des Deutschen Netzwerkes für Evidenzbasierte Medizin (DNEbM) und hat als dessen langjähriger Schriftführer mit dem Team des ÄZQ den Aufbau und Erfolg des DNEbM mitbegründet. Andererseits hat die Vernetzung mit dem DNEbM die Arbeit des ÄZQ stark gefördert.

1999 baute das ÄZQ für Patienten das erste unabhängige medizinische Informationsportal im Internet auf ([www.patienten-information.de](http://www.patienten-information.de)). Besondere Beachtung wurde auch der Entwicklung von Patientenleitlinien für prioritäre Versorgungsbereiche geschenkt. Seit 2002 beschäftigte man sich intensiv mit den Themen Patientensicherheit und Fehlervermeidung.

2002 entstand auf Anregung des ÄZQ das Guideline International Network ([www.g-i-n.net](http://www.g-i-n.net)). Diesem gehören neben der AWMF und dem ÄZQ

zur Zeit 94 Institutionen aus 46 Ländern an. Ollenschläger war der sehr erfolgreiche Gründungspräsident des G-I-N. Das Leitlinienregister von G-I-N enthält ca. 7000 Dokumente. Recherchen im G-I-N-Leitlinienregister sind mittlerweile auch Bestandteil des AWMF-Regelwerkes zur Leitlinienentwicklung.

Nicht zuletzt ist Ollenschläger mit dem ÄZQ ein wesentlicher Motor der ZEFQ. Als langjähriger Schriftleiter hat er eine anspruchsvolle Herausgeberschaft zusammengeführt und prägt wesentlich das Ansehen der Zeitschrift.

Im vorliegenden Heft berichten Mitarbeiter des ÄZQ in Originalbeiträgen über die Entwicklung und aktuelle Themen des Institutes.

Susanne Weinbrenner, Susann Conrad, Beate Weikert und Ina Kopp analysieren die siebenjährige Erfahrung mit dem NVL-Programm.

Berit Meyerrose und Susanne Weinbrenner belegen anhand der versorgungsübergreifenden nationalen Leitlinien, dass trotz standardisierter Leitlinienmethodik jede Leitlinie ein krankheits- und populationsbedingtes Unikat darstellt. Susanne Weinbrenner, Sanna Lönnfors und Birgit Babitsch diskutieren am Beispiel von vier internationalen Leitlinien zur Depression die wichtige Genderproblematik, die bei der Entwicklung und Erstellung von Leitlinien entsprechend berücksichtigt werden muss.

Als Beispiel der vom ÄZQ erarbeiteten Evidenzanalysen stellen Monika

Nothacker, Thomas Langer und Susanne Weinbrenner die Problematik der bildgebenden Diagnostik in der Onkologie dar.

Patientensicherheit (Julia Rohe, Christian Thomeczek et al.), Arztbewertungsportale (Corinna Schäfer, Sabine Schwarz) und Patienten- und Verbraucherinformationen (Corinna Schäfer, Silke Kirschning) sind weitere Themen der aktuellen fachlichen und öffentlichen Diskussion.

Wichtig ist der Beitrag zur Bedeutung der Arztbibliothek im Internet (Dana Rütters et al.). Das Internet dürfte von Ärzten und Patienten/Laien in Zukunft noch intensiver genutzt werden. Umso wichtiger erscheint es, auch hier eine Qualitätssicherung zu installieren, um die Zahl der falschen sachlichen Informationen und der unseriösen Praxis- und Krankenhauswerbung einzuschränken.

Weitere Beiträge stellen die Entwicklung und die Perspektiven des erfolgreichen DNEbM (Sylvia Säger) und das Wissensmanagement im ÄZQ (Inga König) dar.

Die Publikationen dieses Heftes der ZEFQ belegen beispielhaft und überzeugend die in den letzten 15 Jahren geleistete Arbeit des ÄZQ. Dem Institut und seinen zahlreichen Mitarbeitern gebühren dafür hohes Lob, Dank und Anerkennung durch die wissenschaftliche und die praktische Medizin.

Wir wünschen weiterhin Glück und Erfolg.